

SWR2 DIE BUCHKRITIK

Fabien Didier Yene: "Bis an die Grenzen"

Drava-Verlag

19,80 Euro

Freitag, 21. Oktober 2011 (14.55 – 15.00 Uhr)

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

VON ALBRECHT KIESER

Die Fluchtroute westafrikanischer Migranten in den Norden des Kontinents und nach Europa ist gefahrvoll. Dennoch wählen Zehntausende diesen Weg, um dem Elend und dem Terror in ihrer Heimat zu entkommen: in den arabischen Länder und in Europa hoffen sie auf Arbeit, auf Zukunft, vielleicht auch irgendwann auf Rückkehr in weniger Not.

Fabien Didier Yene hat über diese Reise berichtet. Er hat sie durchstanden, durchlitten, durchkämpft und lebt seit nunmehr zwei Jahren in Marokko, wo er gemeinsam mit Flüchtlingsorganisationen für die Rechte von Migranten eintritt. Bis Europa ist er nicht gekommen, bei seinem letzten Versuch hätte ihn die Gardia Civil fast ertränkt. Seine „Chronik“ mit dem Titel „Bis an die Grenzen“ ist ein erschütternder Bericht von den ungeheuren Strapazen und den Menschenrechtsverletzungen, die unmittelbar hinter den Urlaubsparadiesen an den südlichen Mittelmeergestaden an zahllosen Afrikanern verübt werden. Im Wissen der europäischen Behörden und der EU-Mitgliedsstaaten, denn die finanzieren mit Millionenzuschüssen die dortige Polizei, die Lager und die Deportationen, mit denen Marokko und vormals Libyen Migranten an der Weiterfahrt nach Europa hindert.

Yene hat den Tschad, Nigeria, Niger, Mali und Libyen durchreist. Durchreist? Das muss man sich anders vorstellen. Man muss seine Phantasie anstrengen, um hinter den kahlen Aufzeichnungen das Ausmaß der Strapazen zu begreifen, den ungeheuerlichen Willen, den Mut, mit klapprigen LKWs oder Pick-ups die Wüste zu durchqueren, auf blutig gescheuerten Füßen alle Ausweglosigkeiten zu durchschreiten, in Lumpen, stinkend, von Steinwürfen verjagt. Nur, um nach der letzten durchlittenen Ausweglosigkeit in die nächste zu stolpern. Wirklich nachempfinden kann man nicht, was Fabien Didier Yene erlebt hat. Der Autor macht es seinen Lesern auch nicht leicht, er führt sie nicht freundlich durch seine Geschichte, federt seine Erlebnisse nicht aus distanzierender Warte ab; er wirft uns seine Aufzeichnungen sozusagen einfach an den Kopf: „Hier, wenn Ihr noch einen Rest von Einfühlungsvermögen habt, schreit jetzt. Schreit.“

Fabien strandet in jeder dem Staaten und an jedem der Orte, die er durchquert, zuerst im Ghetto. Dort organisieren die Migranten selbst das Überleben. Unter brutalsten Bedingungen, fast immer unter der Knute einer gnadenlosen Clique, die sich mit Gewalt die Führung des Ghettos sichert, die den Zugang zum dreckigen Wasserloch oder zur Müllkippe kontrolliert und die zuallererst die Ghettogebühr eintreibt. Wenn nötig mit Schlägen oder mit dem Messer. Je heftiger außerhalb des Ghettos Verfolgung, Abschiebung und Rassismus toben, umso unbarmherziger geht es drinnen zu. Die Ghettos sind nach Nationalitäten geordnet, die Kameruner haben ihres, die Nigerianer ein anderes, die aus Mali oder dem Tschad noch eines. Manchmal kommt es zu Kämpfen zwischen den Ghettos. Dann, wenn der allgegenwärtige Hunger zu viele Tote kostet und die letzten Hemmungen im Überlebenskampf fallen.

Und dann passiert doch das Unglaubliche. Unter dem straff organisierten Terror regt sich Hilfestellung, wächst Freundschaft unter den Leidensgenossen. Und auch von

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

einfachen arabischen Hausfrauen, von Familien, selbst von arabischen Polizisten erfahren die Migranten Zuwendung, zwischen den Razzien, den rassistischen Attacken, den Prügeln und Verfolgungen, mit denen im Magreb ihr Traum vom besseren Leben belohnt wird. Es sind Begegnungen, die ihnen den kaum noch genießbaren Rest ihres Glaubens an die Menschheit lassen. Begegnungen, ohne dass sie beschimpft werden und ohne dass mit Steinen auf sie geworfen wird. Ein Polizeibeamter lässt sie sogar nach einer Verhaftung wieder frei und entschuldigt sich bei ihnen für das Leid, was ihnen angetan wird.

Doch völlig gnadenlos und gänzlich ohne jedes Erbarmen werden sie schließlich von den Mauern ihres letzten, eigentlichen Ziels fortgestoßen: Europa. Der Reichtum, der auch aus ihrem Land und der Arbeit ihrer Vorfahren geschlagen wurde, dient nur zum Bau obszöner Stacheldrahtzäune um die spanischen Enklaven Ceuta und Melilla, dient nur zur Hochrüstung der spanischen Guardia Civil, dient nur zur Bewaffnung der europäischen Schnellboote vor der Küste. Bei seinem letzten Fluchtversuch nach Europa werden Fabian und andere von Guardia Civil aufgegriffen und weit vor der Küste zurück ins Meer gestoßen. Zwei Migranten ertrinken tatsächlich. Fabian kommt mit dem Leben davon.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.